

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

Nebr. State Historical Soc.

Jahrgang 37.

Grand Island, Nebraska, Donnerstag, den 15. Februar 1917.

Nummer 29

Vom Kriegsschauplatz

Ernst der Krisis zwischen Berlin und Washington unverkennbar.

Krieg unvermeidlich mit Amerika, glaubt Berlin. Neuer Massenschuß an der Somme wird erwartet. Tauchboote versenken in großem Maßstabe.

Kriegszustand unvermeidlich.

„Der Krieg mit Deutschland ist unvermeidlich. Jede Unterabteilung der Kriegs- und Marine-Departements arbeitet mit dieser Thatsache als Richtschnur vor den Augen.“ Diese Thatsache wurde vor einigen Tagen von einem Offizier der U.S. Navy festgestellt. Er fügte hinzu, daß Präsident Wilson alle Hoffnungen aufgegeben hat, einen Krieg zwischen den Ver. Staaten und Deutschland zu vermeiden. Alles, was augenblicklich geschieht, beweist, daß sich die Ver. Staaten für einen Konflikt vorbereiten, der irgend einen Augenblick kommen mag. Wenn ich sagen dürfte, was eigentlich gemeint wird, würde man einsehen, daß ich meine Behauptung nicht aus der Luft gegriffen habe. Sehr eingehende und beachtenswerte Schritte sind eingeleitet worden, um dieses Land auf den unabweisbar bevorstehenden Ausbruch von Feindseligkeiten vorzubereiten. Ich darf vielleicht noch hinzufügen, daß die Regierung Vorkehrungen für alle möglichen Fälle trifft — ja sogar für eine Invasion zur See und Luft. Es wird dabei nicht zu einem solchen Risiko kommen, wie damals, als unsere Väter nach der mexikanischen Grenze geschickt wurden. Das Fehlen von Transportmöglichkeiten würde nicht vorzukommen können. Weder Fracht- noch Passagierzüge würden Truppen-Transporten vorgehen. Die Mobilisation würde ein und alles beherrschen. Aber auch ohne Preisgabe meines Namens ist es mir nicht gestattet, über das zu sprechen, was wirklich vorgeht.

Neutrale Presse einmütig in Abfuhr Wilsons.

Aus Berlin: Der von Präsident Wilson in die Welt gesetzte Gebanke, daß die Neutralen ebenfalls mit Deutschland brechen, wird in der neutralen Presse in schärfster Weise zurückgewiesen und als mit den Interessen der Neutralen im völligen Widerspruch stehend bezeichnet. Schweizer und Holländer Blätter erteilen dem Präsidenten unabweisende Abfuhr. Nicht eine einzige neutrale Macht der Erde, Bolivien ausgenommen, hat Präsident Wilsons Vorschlag angenommen, einschließlich der skandinavischen Länder.

Das beste Mittel.

Aus Berlin: Dr. Helfferich, der Minister des Innern, hat sich folgen demmaßen erklärt: Wir sehen den Tauchbootkrieg als das beste Mittel an, den Krieg zu verkürzen und ein für alle Mal britische Tyrannei auf dem Meere zu brechen. Es ist wahr, daß die Neutralen bis zu einem gewissen Grade unter dem Tauchbootkrieg zu leiden haben werden, aber leiden sie nicht schon jetzt? Die Schwierigkeiten, die durch unseren Tauchbootkrieg erwachsen, sind gering im Vergleich mit denen, die ihnen durch England verursacht wurden. Was den Tauchbootkrieg betrifft, ist nicht es für uns keinen Rückzug. Wir werden den eingeschlagenen Weg bis zum Ende gehen und wir sind überzeugt, daß uns später die Neutralen dafür danken werden.

26 Grad unter Null in Berlin.

Aus Berlin: Die fast unerhörte Kälte, welche bereits seit 14 Tagen anhält und überall in Deutschland großes Ungemach wie zahlreiche Todesfälle im Gefolge gehabt hat, ist noch gesteigert. Es war die größte Kälte seit vielen Jahren. Am Sonntag zeigte das Thermometer 26 Grad Fahrenheit unter Null auf. In Westpreußen und im Rheinland ist die Kälte kaum erträglich.

Munitionsmacher treiben uns in den Krieg.

Aus Washington: Eine schwere Anklage gegen England wurde am Freitag in Hause erhoben — die, daß die Londoner Presse-Bureaus Neugierde wissentlich und absichtlich entstellen, um die Ver. Staaten in den Krieg zu treiben. Der, welcher diese Anklagen erhob, war Kongressmann J. S. Moore von Pennsylvania. Er erklärte, daß die Leute, die bei einem U-Boot-Angriff ihr Leben einbüßen, als Amerikaner hingestellt würden, während sie keine solchen seien. Er behauptete, daß London halb wahnwitzig vor Freude sei, daß Amerika die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abgebrochen habe, und alles in seiner Kraft Stehende gethan habe, um den Krieg vom Zaune zu brechen. Bei der Besetzung der „Goulatonic“ hieß es, sie sei eine Verletzung des Völkerrechts gewesen. Doch schon am nächsten Tage stellte sich heraus, daß der deutsche U-Boot-Kommandant unter Lebensgefahr die Boote über eine Stunde lang in's Schleppnetz genommen hatte, um sie in Sicherheit zu bringen. Er wies auch auf die läugerischen Berichte hin, daß Gerard in Deutschland verhaftet sei. In London wollte man die Mut des amerikanischen Volkes durch die impertinenten Lüge, daß Gerard gefangen gesetzt worden sei, einfach aufstacheln. Bisher sind verzweifelte Anstrengungen gemacht worden, um zu beweisen, daß wir tatsächlich in den Krieg eingegriffen hätten. Die ganze Welt ist augenscheinlich sorgfältig durchsucht worden, um, wenn möglich, einen „feindlichen Akt“ Deutschlands bei den Haaren herbeizuziehen und den Präsidenten dazu zu zwingen, von uns zu verlangen, daß wir den Krieg erklären. Ich bin überzeugt, daß die Mehrzahl der Bevölkerung dieses Landes den Frieden will, einen ehrlichen Frieden natürlich, und daß sie nicht in einen unehrlichen Krieg hineingezerrt werden will, und glaube auch nicht, daß wir ausgeben dürfen, daß sie durch die Munitionsfabrikanten in den Krieg hineingetrieben wird.

Neutrale stellen Verkehr ein.

Der Tauchbootkrieg hat bereits einen so großen Umfang angenommen, daß die neutralen Länder den Seeverkehr eingestellt haben. Darum die geringeren Tauchbootopfer der letzten Tage, trotzdem in den ersten acht Tagen über 200.000 Tonnen an Schiffen verlenkt wurden. Die holländische Regierung sowie die norwegische Regierung haben alle Abereien verboten ihre Schiffe nach den englischen Häfen abgeben zu lassen. Norwegen hat sogar den Dampferverkehr mit den Ver. Staaten eingestellt.

Zweitausend Engländer am Tigris gefallen.

Aus Berlin: Die Engländer haben an der Front in Mesopotamien wieder blutige Verluste erlitten. Bei Kut-el-Amara unternahmen sie mit großen Streitkräften einen neuen Vorstoß gegen die türkischen Stellungen. Der Angriff wurde abgeschlagen und die Briten ließen beim Rückzug über 1000 Tote vor der Front eines einzigen türkischen Regiments. Ihre Gesamtverluste betragen über 2000 Mann und beschloffen sie ihre eigenen Truppen, als diese sich ergeben wollten.

Unschätzbare Periscope.

Aus Bern: Die neuesten Tauchboote Deutschlands haben unschätzbare Periscope. Es heißt in einer Straßburger Meldung: Amerikas Seemacht kann unsere Marine nicht schrecken. Unsere neuesten Tauchboote können, infolge der Unsichtbarkeit ihrer Periscope, nicht so leicht von großen Kriegsschiffen angegriffen werden, während sie aus demselben Grunde für letztere sehr gefährlich werden, da sie bis auf wenige hundert Yards herankommen und einen Torpedo abschießen können, ohne bemerkt zu werden.

Pariser Zeitung warnt Franzosen.

Aus Berlin: Die Pariser Zeitung „Victoire“ warnt beharrlich vor Unterschätzung der deutschen Wehrmacht. Wir dürfen uns nicht einbilden, sagt sie, oder darauf vertrauen, daß Deutschland am Ende seiner Kraft angekommen und daher nicht mehr im Stande ist, eine Gefahr für unsere Grenze zu bilden. Deutschland und Oesterreich-Ungarn repräsentieren ein Territorium, das von 120 Millionen Menschen bewohnt ist, die durchaus im Stande sind, uns mit einer erstklassigen Armee, die in Bezug auf Qualität und Zahl unserer vollständig ebenbürtig ist, entgegenzutreten. Der Nationale Hilfsdienst wird dem Heere der Centralmächte einige Hunderttausend Mann zuführen, die sich bald an unserer Front bemerkbar machen werden. Was Kriegsmaterial anbetrifft, so sind die Centralmächte in ausgedehnter Verfassung, um schwere Schläge zu führen. Wir müssen daher erwarten, daß gleichzeitig mehrere mächtige Angriffe unternommen werden, deren jeder sich fürchtbarer gestalten wird, als der Schlag gegen Verdun im letzten Februar.

Deutsche Gefangene von Franzosen ermordet.

Aus Berlin: Der Kommandeur einer deutschen Compagnie, die an der Somme gefangen genommen wurde, gab folgende beschworene Erklärung ab: Als wir uns mit dem Rest meiner Compagnie, unter der sich Leutnant C. befand, ergeben mußten, sind wir gezwungen worden, uns in einer Reihe aufzustellen. Ein französischer Feldwebel näherte sich uns und feuerte sieben Pistolenkugeln auf die Gefangenen ab. Andere Franzosen, die sich in unseren Rücken befanden, eröffneten ebenfalls Feuer auf die deutschen Gefangenen. Neben mehreren Gemeinen wird Leutnant C. feindlich vernichtet, und es wird angenommen, daß er mit zu den unglücklichen Opfern gehört. Das Gleiche wird von den Engländern berichtet, welche die Gefangenen an Gräben führten, woselbst sie dann erschossen wurden und in die Gräben fielen.

Güteranhäufung in New York.

Aus New York: Auf den hiesigen Endstationen häufen sich die Exportgüter, die durch Nichtabfahren verschiedener Frachtdampfer liegen geblieben sind. Noch ist die Lage nicht ernst, man fürchtet aber, daß bald bedenkliche Zustände eintreten werden. Auch die großen Delgesellschafter in Pennsylvania haben ihre Schiffe vom transatlantischen Dienst zurückgezogen. Die Reuanten erklären, sie wünschen nicht die Verantwortlichkeit zu übernehmen, das Land in Krieg zu stürzen oder ihre Schiffe zu riskieren. Verschiedene der großen Dampfer sind aber abgefahren. Die „Valley“, ein Riefendampfer, der Contrabande im Werte von 10 Millionen Dollars an Bord hatte, ist in Liverpool eingetroffen.

Wie gemeldet wird, hat Deutschland bekannt gegeben, daß sie jetzt auf hoher See befindlichen neutralen Schiffen weitere 48 Stunden Freitritt gegeben hat, neutrale Häfen zu erreichen. Die Frist war am Montag abgelaufen.

„Deutschland“ überhaupt nicht abgefahren.

Aus Berlin: Die „Deutschland“, von der berichtet wurde, daß sie wieder auf dem Wege nach Amerika sei, ist überhaupt nicht abgefahren und befindet sich im Heimhafen.

Wahrscheinlich durch einen defektiven Schornstein geriet am letzten Sonntag das Dach von Frau J. M. Alters in Brand und großer Teil desselben verbrannte, ehe es der Feuerwehre möglich war, die Flammen zu löschen. Um Wasserhähnen vorzubringen, versuchte man es zuerst mit der chemischen Spritze, aber dies erwies sich als erfolglos. Der angelegte Schaden beläuft sich auf etwa \$200. Hierbei sei bemerkt, daß die hiesige Löschmannschaft seit dem 1. Januar neunzehn Mal alarmiert worden ist.

Stadtraths-Sitzung.

Damm beim Sewer-Anslauf wurde beschloffen.

Angebot für Pflasterung von Divisionstraße entgegengenommen.

Ein Erlaß der Nebraska Telephone Co., Untergrund-Cabel durch die Altes zu legen, wurde dem Straßen-Comite überwiesen.

Eine Verlängerung des Sewers zwischen 9. und 10. Straße wurde an Kelly & Co. vergeben.

Angebot für die Divisionstraße-Pflasterung von der Turner Construction Co. von Kansas City und R. D. Kingsbury, Grand Island, wurden dem Straßen-Comite überwiesen. Das Kingsbury-Angebot war wie folgt: Brick \$2.08, Lexico Asphalt Concrete \$1.47, Natural Lake Asphalt \$1.52, Natural Lake Asphalt Concrete \$1.54, Natural Sheet Asphalt \$1.69. Turners Angebot war: Brick \$2.15, Natural Lake Asphalt \$1.55, Sheet Oil Asphalt \$1.58, Natural Sheet Asphalt \$1.66. Diese Preise beziehen sich auf die Kubik-Yard.

Auf Antrag von Aug. Meyer wurde beschloffen, am Sewer-Anslauf unterhalb des Hüfners Schloßhauzes einen Damm zu errichten, der das laufende Wasser nach dem Sewer-Anslauf drängt und infolgedessen ein besserer Sewerabfluß erzielt wird. Herr Hüfner verspricht, alles Material für den Damm unentgeltlich heranzuführen und den Damm zehn Jahre in gutem Zustand zu erhalten.

Der Stadtelck wurde beauftragt, Befehlsnachrichten für die Errichtung des Damms auszuschreiben.

Für den Ankauf des Kentron'schen Eigentums für einen Stadt-Park wurde \$5500 erlaubt.

Auf Antrag von Hanna wurde das Straßen-Comite, in Verbindung mit Mayor Ryan, beauftragt, einen Tausch von Grundeigentum mit der Union Pacific anzuflehen, wodurch ein Theil der Wheeler Ave., welche an der Nordseite der Bahn für den Verkehr doch geschlossen ist, gegen zwei Baustellen, an die Wasserwerke grenzend, zu veräußern.

Die Wm. Stelt-Residenz im 1500 Block an weßl. Charlesstraße und besser bekannt als das Schlotfeld-Waifenhaus, brannte dieser Tage ab und nichts blieb übrig wie die oben Mauernwände. Das Haus war leer, doch es befand sich in Theil der Karren'schen Möbel darin, indem die Familie am folgenden Tage einzugiehen gedachte. Das Feuer wurde zu spät entdeckt und so konnte die hiesige Löschmannschaft nichts thun, um das Haus vor dem Verderben zu retten. Das Feuer wurde zuerst von Herrn und Frau Camillo Niemann entdeckt, die nebanan wohnen. Das Gebäude ist mit \$3000 versichert, jedoch ist der Verlust für Herrn Stelt, dem das Haus gehört, ca. \$6500. Die verbrannten Möbel waren nicht versichert und sind daher ein totaler Verlust. Plumber hatten während des Tages Reparaturarbeiten vorgenommen und das Haus gut durchgeputzt, damit die einziehende Familie am nächsten Tage nicht zu frieren brauche. Es scheint nun, daß der Brand durch einen defektiven Schornstein entstand.

Herr Oscar Köhler in der Hawthorne Addition feierte am Sonntag im engeren Kreise seinen 59. Geburtstag. Der Zeitungsmensch war auch dabei und natürlich wurde dem Spiel der vier Könige gedenkt, wobei einige Gläser Weinwein den nötigen „Spirit“ verliehen, den die gemüthliche Hausfrau freudig und später auch einen kullisch aussehenden Tisch deckte, an dem sich die Anwesenden herzlich gütlich thaten. Der Zeitungsmensch hatte schon den ganzen Tag gehungert, um den nötigen Appetit mitzubringen. Es befand sich unter den Gästen auch die Familie Wm. Elfers. Die kleine Gemüthliche Elfers sowie die Familie Zamar neuzehn Mal alarmiert worden ist.

Die Vertreter der vier zum Ortsverband gehörenden Vereine haben die folgende Resolution an unsere Kongressleute und Senatoren geschickt.

In Anbetracht der gefährlichen Lage, welche durch den Bruch der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unserem lieben Lande und dem Deutschen Reich entstanden ist, und

In Anbetracht dessen, daß während der letzten drei Jahre ungeheures Geld durch diesen Völkerring in den europäischen Staaten verurteilt wurde, dessen Ziele u. Ursachen noch nicht völlig aufgeklärt sind, resp. gerechte Gründe dafür existieren, und

In Anbetracht dessen, daß hervorragende Persönlichkeiten und Männer von Aufhiesigland, wie auch Vereinigungen den Frieden für America und die ganze Welt aufstreiben, sind unsere Repräsentanten im Kongress hiermit in dieser Angelegenheit unterrichtet, und

In Anbetracht ferner, daß unser Präsident sich für Frieden erklärt hat, und in der Meinung, daß er aus diesem Grunde wieder erwählt wurde, und in Anbetracht dessen, daß er sich in einer Botschaft an den Kongress kürzlich erklärte, im Falle weit.: Schritte für unsere Regierung nötig erheben, er sich an den Kongress wenden werde, solche Vorkerungen zu treffen, welche den Schutz der amerikanischen Seeleute sowie die legitimen Rechte unserer Bürger auf offener See sichern;

Deshalb sei beschloffen, eine Bittschrift an unsere Repräsentanten im Kongress zu richten, daß es rathsam sei, alle Amerikaner zu warnen, auf Schiffen der kriegführenden Nationen zu fahren, welche Kriegsmaterial befördern, und daß amerikanische Schiffe aus der Kriegszone ferngehalten werden, soweit es unser Stand und unsere Achtung gebieten, und ohne amerikanische Unternehmungen einer Gefahr auszuweichen.

Deshalb richten wir das Ersuchen an unsere Kongressleute, den achtbaren A. C. Schallenberger und die Senatoren, die achtbaren Geo. W. Norris und Gilbert M. Hitchcock, Alles zu thun, was in ihrer Kraft steht, zu verhindern, die Ver. Staaten in diesen Strudel, den schrecklichsten Krieg, welchen die Welt je erlebt hat, hineinzuziehen, und unser Land, unser Heim, unsere Söhne und Töchter, vor diesem Unglück zu bewahren, dessen Ende und Ausdehnung kein menschliches Wesen vorauszusagen kann.

Wir erklären nochmals unsere Loyallität für unser geliebtes Land, was auch geschehen möge.

Franz Kunze,
Präsident Grand Island Liedertanz
Conrad Laffen,
Präsident Vortdeutscher Verein.
Wilhelm Schlichting,
Präsident Hermannshöhe.
Theo. Jessen,
Präsident Landwehr-Verein.

Schwer zu verstehen ist ein Leitartikel von Kollege Bühler im täglichen „Independent“ vom 13. Februar, worin er die Verführung ausspricht, daß solche Resolutionen, wie diese, von den Vertretern der hiesigen deutschen Vereine abgelehnt und an unsere Vertreter im Kongress und Senat abgeschickt, mehr Schaden als Nutzen bringen würden. Er bemerkt in erster Linie, daß nach sorgfältiger Lesung der Bittschrift an die Vertreter im Kongress und Senat, seiner Meinung nach, jeder Amerikaner, welcher Nation er auch entstamme, dieselbe unterschreiben könne. Wie in aller Welt kann denn eine solche Bittschrift, welche nur das Wohl und den Frieden unseres Landes anstrebt, schädlich wirken? Ist es schon soweit, daß unsere Väter nicht mehr von Frieden sprechen können? Wenigen, denen der Dollar höher steht, wie Tausende von Menschenleben, wie z. B. unsere Munitionsfabrikanten und Finanzaröhren, sind natürlich nicht zu befehlen.

J. L. Koch, südlich von Cairo wohnhaft, fiel am Freitag vom Senboden und trug schmerzhaft Verletzungen davon.

Zu Lincolns Geburtstag.

Zu Ehren des großen Märtyrer-Präsidenten wehten am Montag die Fahnen hoch im Wind. Vor 108 Jahren wurde Abraham Lincoln geboren. In seiner Krone — im Geiste.

Und wenn wir feiner gedenken, so mag gerade in dieser ersten Stunde betont sein, daß Lincoln ein Mann des Friedens war, obwohl er Krieg führte. Er that dies mit blutendem Herzen. Er that es auch nur zum höchsten Zwecke: zur Erhaltung der Union, zur Erhaltung seines Vaterlands. Und die Erhaltung der Union verhalf zur Verwirklichung eines der höchsten Ideale der Menschheit: zur Abschaffung der Sklaverei.

Bäre nicht, um dem höchsten Zwecke dienlich sein zu können, er zum Krieg gezwungen worden, Lincoln hätte nie Krieg geführt. Schon seine Haltung und seine Neufierungen nach seiner ersten Wahl liefern den Beweis dafür.

Jeder amerikanische Politiker, aber auch jeder Patriot kann sich zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit Rath holen bei Lincoln. Er braucht nur ein wenig zu suchen in den hinterlassenen Papieren und Dokumenten.

Ein Lincoln in dieser ersten Zeit würde dem Lande zum Segen gereichen.

Bremen Suffrage Abstimmung des „Independent“.

Der hiesige „Independent“ hat eine geheime Wahl in Gang gesetzt, um auszufinden, wie die Stimmung unter den Frauen für und gegen Frauenstimmrecht ist. Man haben im Ganzen bei der mehrdeutlichen Abstimmung nur 262 Frauen gestimmt, wovon 249 für und 13 dagegen stimmten. Es zeigt diese Abstimmung, wie wenig Interesse darauf gelegt wird. Freilich, die begeisterten Frauenstimmrechtlerinnen sind alle herausgekommen, und diejenigen, welche dagegen oder indifferent sind, haben eben nicht gestimmt.

Der Wiederfranz-Maskenball am Donnerstag letzter Woche war über Erwartung gut. Es hatten sich über Hundert Maskierte eingefunden und mehrere hundert Zuschauer. Die Gruppen waren besonders zahlreich erschienen. Zu erwähnen ist besonders die Hawaii-Gruppe, vier Paare, der Damen-Regelclub, die vier Mädchen, löstimm in Schneegestalt, ein Kartenpiel-Club, eine Mexikaner-Gruppe und nach andere. Die anwesenden Masken waren sämtlich respektabler Natur; Lumpenmasken, welche man so oft auf diesen Maskeraden findet, waren nicht vertreten. Den ersten Damen-Charakterpreis erhielt Frau Chas. G. Ryan als Araberin; den zweiten Preis Frau Gaston als alterthümliche Hofdame. Herr Gaston erhielt den ersten Herrenpreis als Republikan u. Dr. Jarnsworth als sonstige Maske. Zu erwähnen noch sind: Frau Gottlieb Meyer als Friedensgöttin, welche eigentlich den ersten Preis verdient hat. Das Brautpaar Franz Kunze und Frau war ebenfalls originell. Samstag, den 17. Februar, findet die Kinder-Maskerade statt.

Durch einen sonderbaren Zufall wurde vor einigen Tagen der Farmer Joe Kregel bei St. Paul verlegt. Er war beim Schweinehalschneiden u. wollte das Tier schlachten. Zu dem Zweck holte er den Revolver hervor und verfuhr erit, wie groß seine Treffsicherheit sei. In einiger Entfernung stellte er den oberen Kaffebehälter einer Kaffeemühle auf und schöß dreimal auf sein Ziel. Zwei Kugeln gingen fehl, die dritte traf. Diefelbe prallte jedoch ab, kam zurück und traf Herrn Kregel unter seinem Kinn und fuhr in die obere Brust. Die Wunde war glücklicherweise nicht gefährlich.

Der Kinder Maskenball in der Eagle-Roge am Samstag erfreute sich eines großen Besuches. Es waren ungefähr gegen 100 kleine Masken anwesend, die sich prächtig amüsierten und gleichweise die anwesenden Erwachsenen.